

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10 einschließlich des "Mittl. Unterhaltungsblattes" in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 15 Pfg. Im Restmetell die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Das Blatt ist über den Inhalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Verhältnisse des Reiches der Zeitung, der Verhältnisse aber der Befreiung von Steuern — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Druckpreis Nr. 110.

N 196.

64. Jahrgang. Sonnabend, den 25. August

1917.

Verordnung

zur Abänderung der Ausführungsverordnung vom 14. August 1917 über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1917 (RSt. S. 599).

Die §§ 12 und 13 erhalten folgende Fassung:

§ 12. Wenn ein Tierhalter seinen Bedarf an Heu ganz oder teilweise durch Selbsterzeugung oder Ankauf (auch aus alter Ernte) bereits vor Inkrafttreten der Verordnung gedeckt hat, so ist ihm bei Ausstellung der Landessperkarte dieses Heu anzurechnen und entsprechend weniger an Sperkarten zuzuwelsen. Nötigenfalls ist eine entsprechende Anzahl der Abschnitte von der Landessperkarte abzuschneiden.

§ 13. § 6 Satz 2 der Bundesratsverordnung wird außer Kraft gesetzt. Als Kleinverkauf gilt nur der Verkauf von Heu in Mengen von täglich nicht mehr als fünf Zentnern, sofern es unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt und zur Beförderung bis zum Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird. Für den Kleinverkauf werden ab Gehöft oder Wiese des Verkäufers folgende Höchstpreise festgesetzt:

- a) für Heu von Klearten (Luzerne, Espartette, Rotklee, Gelbklee, Weißklee usw.) von mindestens mittlerer Art und Güte 160.— M. je to.
- b) für Wiesen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Klearten und Futterkräutern) von mindestens mittlerer Art und Güte 140.— M. je to.

Für gepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 7.— M. für die Tonne. Für Ware von minderer Art und Güte ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

Die Preise gelten nur für Barzahlung bei Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

Wird das Heu vom Verkäufer frei Betriebsstätte des Erwerbers geliefert, so gelten die in § 5 der Bundesratsverordnung festgesetzten Höchstpreise.

Dresden, den 17. August 1917.

1416 II B II

Ministerium des Innern.

3971

Auf Anordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau wird nachstehende Verordnung hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bis zur Festsetzung von Ladenpreisen für Vollmilch für die einzelnen Gemeinden des Bezirks gilt als Ladenhöchstpreis der unter A 3 genannte Höchstpreis.

Schwarzenberg, am 23. August 1917. Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Dr. Wimmer.

Zwickau, den 20. August 1917. Mit Ermächtigung des Königlichen Ministeriums des Innern wird hinsichtlich der Milchpreise für die im Kommunalverband Schwarzenberg selbst erzeugte Milch auf Grund von § 11 der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 7. Mai 1917 (Sächs. Staatszeitung Nr. 108) hiermit unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs folgendes bestimmt:

A. Vollmilch. 1. Der Erzeugerhöchstpreis bei Lieferung ab Stall, gleichviel ob an Händler oder Verbraucher, wird auf 27 Pfg. für den Liter festgesetzt.

2. Der Erzeugerhöchstpreis bei Lieferung frei Abgangstation, oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort, wird auf 30 Pfg. für den Liter festgesetzt.

3. Die Festsetzung des Ladenpreises für Vollmilch wird für die Städte mit rev. Städteordnung den Stadträten, im übrigen dem Kommunalverband unter der Bedingung übertragen, daß der Ladenpreis für den Liter Vollmilch in Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern höchstens 32 Pfg., in Gemeinden von über 10 000 Einwohnern (Aue) höchstens 34 Pfg. betragen darf.

B. Magermilch. Der Erzeugerhöchstpreis bei Lieferung ab Hof wird auf 14 Pfg., bei Lieferung frei Abgangstation oder Verbrauchsort auf 16 Pfg., der Ladenpreis auf 20 Pfg. für den Liter festgesetzt.

Die Königliche Kreishauptmannschaft. (gez.) Frauastadt.

Fleischverkauf

Sonnabend, den 25. des. Mts. in den Fleischereigeschäften Reichenbach, Seidel, Singer, G. Müller, Rühlig und Schürer.

Alles weitere über Fleischsorten, Preise, Kopfmengen und Verkaufszeiten wird durch Anschlag bekanntgegeben.

Eibenstock, den 24. August 1917.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Fortsetzung der Generaloffensive der Entente.

Eine Ansprache des Kaisers.

Der Kaiser hat bei einem Besuch seiner Truppen in Flandern diesen den Dank der Heimat ausgesprochen, worüber berichtet wird:

(Amtlich.) Berlin, 22. August. Unsere braven Streiter an der flandrischen Front hatten heute einen festlichen Tag. Seine Majestät der Kaiser war gekommen, um ihnen den Dank des Vaterlandes zu übermitteln. Bei strahlendem Sonnenschein trat der Kaiser in den Wald bei einem kleinen flandrischen Orte ein, wo sich Seine königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht, sowie eine große Zahl von Offizieren zur Begrüßung eingefunden hatten. Erste Siegeszuversicht leuchtete aus den Augen des Kaisers, als er den siegreichen Führern die Hand drückte und die Front der Ehrenkompagnie abschritt. Nachdem der Oberbefehlshaber dem Kaiser über die Lage einen kurzen Vortrag gehalten hatte, erfolgte die Abfahrt zu jener Stelle, an welcher Abordnungen sämtlicher Truppenteile, die an der Abwehr der englischen Angriffe rühmlichen Anteil hatten, in weitem Bivouac aufgestellt waren. Unter den schmetternden Klängen der Präsentiermarche schritt der Kaiser die Front ab. Wiederholt blieb er stehen, um besonders verdienten Offizieren und Mannschaften die Hand zu drücken und ihnen Worte der Anerkennung zu spenden. Herzlich begrüßte er auch die Kampflieger, die unter Führung des Rittmeisters Freiherrn von Richthofen erschienen waren. Dann trat der Kaiser in die Mitte des Bivouacs und rief mit lauter Stimme folgende Ansprache: „Allen den Truppen, die sich so wacker und tapfer auf dem flandrischen Boden siegreich gegen den mächtigen Gegner geschlagen haben, habe ich bereits vom Großen Hauptquartier aus meinen Dank und meine Anerkennung telegraphisch ausgesprochen. Es war mir aber ein Bedürfnis, Euch auch in Auge gegen-

überzusehen und Euch von Mann zu Mann nochmals meinen Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen für die heldenhafte Tapferkeit, welche Truppen aller deutschen Stämme in den schweren Kämpfen der letzten Wochen bewiesen haben. Eure Kameraden an der Ostfront, bei denen ich kürzlich gewesen bin, senden Euch ihre Grüße und ihren Dank. Die Erfolge, welche dort drüben errungen worden sind, waren nur möglich, wenn hier eine eisenfeste Mauer stand, an welcher der feindliche Anprall zerbrechen mußte. Ich spreche, zumal den Marine- und Landtruppen, meinen besonderen Dank aus für den schneidigen Sturm, mit dem sie so mutig den Gegner im Norden abgetan haben. Dank diesem schönen Streich ist dem englischen Angriff von vornherein ein großer Teil seiner Kraft genommen, ein Beweis, daß die deutsche Infanterie jeden Augenblick nutzungen weiß, um durch eigene Offensive dem Feind das Gefecht vorzuschreiben.“ Seine Majestät wies darauf auf die schweren Kämpfe an der flandrischen Front und auf den sittlichen Ernst der deutschen Weltanschauung gegenüber der englisch-französischen hin und fuhr darauf fort: „Bann Gottes Kampflust uns den Sieg geben wird, das sieht bei ihm, er hat unser Volk und Herz in eine harte Schule genommen; jetzt haben wir das Examen zu bestehen. Mit altem deutschen Gottvertrauen wollen wir zeigen, was wir können. Je höher und gewaltiger die Aufgabe, desto freudiger wollen wir an ihre Erfüllung gehen. Wir fechten und schlagen uns so lange, bis der Gegner genug hat. In diesen Kämpfen hat ein jeder deutscher Stamm erkannt, wer der Treiber dieses Krieges und wer der Hauptfeind ist: England. Jeder weiß, daß England unser haderfülltester Gegner ist; er spricht seinen Haß gegen Deutschland aus über die ganze Welt und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Haß und Kampflust. So weiß ein jeder zu Hause, daß, was Ihr noch viel besser wißt, England derjenige Gegner ist, welcher hauptsächlich niedergeworfen werden muß, und wenn es auch noch so schwer ist. Eure Angehörigen daheim, die auch schwere Opfer dargebracht haben, danken Euch durch

Mich; sie stehen hinter Euch, von Euch beehrt, und zugleich ein Arbeitshoch, mit jeder Faser angepaunt, das, was notwendig ist für das eigene Leben und für Euren Kampf, herbeizuschaffen. Es gilt einen schweren Kampf. Wenn England stolz ist auf seine Zähigkeit, auf die es seine Unüberwindlichkeit baut, so werdet Ihr zeigen, daß Ihr es ebenso gut, ja noch besser könnt. Denn der Kampfsinn ist, das deutsche Volk, die Freiheit zu haben, die Freiheit der Meere, die Freiheit zu Hause. Mit Gottes Hilfe werden wir den Kampf siegreich durchzuführen.“ Im Anschluß an die Rede des Kaisers gab der Oberbefehlshaber der Armee dem Danke der Truppen an ihren obersten Kriegsherrn Ausdruck. Auch er betonte die unerschütterliche Zuversicht in den siegreichen Ausgang dieses gewaltigen Ringens. Seine Rede klang aus in ein Hurra auf den geliebten Kaiser, das brausenden Widerhall fand. Offiziere und Mannschaften, die sich in den letzten schweren Kämpfen an der flandrischen Front besonders ausgezeichnet hatten und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt werden sollten, wurden es nie vergessen, wie nun der Kaiser sie alle einzeln zu sich rief, um einem jeden, ob hohen oder niedrigen Ranges, das Kreuz persönlich zu überreichen. Unter den schmetternden Klängen der Musik marschierten dann die Truppen an ihrem obersten Kriegsherrn vorbei. Der Kaiser hat, wie fest und freudig jeder einzelne unter seinem Stahlhelm auf seinen Kaiser blickte, wie sich unter dem oft zerrissenen und zerstaubten Rod jede Muskel straffte, der versteht, daß ein Gevatter von solchen Männern unbesiegbar ist. Am Nachmittag sah der Kaiser auf einem anderen Platze nahe der flandrischen Küste Abordnungen derjenigen Truppen, die dort feindlichem Angriff getrotzt oder die Küste vor feindlichem Ueberfall gesichert hatten. Hier war auch die Marine vor ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn erschienen. Neben den selbigen Matrosen und Marineinfanterie, die in den Schützengräben Wache halten, standen Abordnungen unserer tapferen U-Bootbesatzungen. Ihnen allen widmete der Kaiser warme und herzliche Worte der Anerkennung und gab der Zuversicht Ausdruck, daß es der gemeinsamen Arbeit von Meer und Flotte

gelingen wird, in nicht ferne Zeit unjeren hartnäckigsten Gegner, England, niederzuwerfen. Auch hier verteilte Seine Majestät Auszeichnungen. Mit einem Vorbeimarsch unter klingendem Spiel endete der eindrucksvolle Paradenzug.

Seitens der Entente ist gegenwärtig so etwas wie eine Generaloffensive zustande gekommen, wenigstens erfolgen die Angriffe an der Westfront mit den italienischen diesmal zu gleicher Zeit. Ueber ihre mehr oder weniger bescheidenen Erfolge wird des Weiteren berichtet.

Perth, 23. August. Die Generaloffensive der Entente nahm am 22. auf allen Fronten ihren Fortgang. Ihr bisheriger Verlauf ist für die Mittelmächte äußerst günstig. Den ungeheuren Blutopfern der Entente stehen nur verschwindende örtliche Gewinne gegenüber, welche durch die Erfolge der Mittelmächte im Osten um ein Vielfaches übertrifft werden. Der gemeldete neue große Angriff in Flandern setzte vormittags um 7 Uhr ein. An verschiedenen Stellen der Front brachen die Massenstürme bereits in unserer Feuerlinie zusammen, obwohl infolge des Morgennebels die Sicht in den Vormittagsstunden beschränkt war. In dichten Massen stürzte der Feind, von zahlreichen Tankgeschwadern unterstützt, immer von neuem gegen unsere Stellungen vor. Wo es ihm gelang, in einzelnen Stellen einzudringen, wurde er in kraftvollem Gegenstoß u. in erbitterten Nahkämpfen geworfen. Am Nachmittag warf der Gegner frische Kräfte in die Schlacht. Unsere alte Linie wurde trotzdem auf der ganzen Front gehalten, nur südlich von St. Julien entstand ein örtlich begrenztes Engländerneß. Westlich von Ypern schlugen unsere mit äußerster Tapferkeit kämpfenden Truppen sechs feindliche, von Panzerwagen unterstützte Angriffe zurück. Erst bei dem siebenten Angriff mußten die Tapferen um 5 Uhr abends den westlichen Teil des Herenthage-Waldes der feindlichen Uebermacht überlassen. Der Gegner zog aus der Gegend südlich des Kanals während des Kampfes Verstärkungen nach Norden, die wir außerordentlich wirksam durch unsere Artillerie jagten. Am Abend gingen die Engländer nach zweifelhaftem Feuerort an zwischen Langemarck und Illies Quartieren gegen 8 1/2 Uhr nochmals zu einem heftigen, weitgestaffelten Angriff vor. Es kam zu wilden Infanteriekämpfen, die bis spät in die Nacht hinein währten. Nach hin- und herwogendem Kampfe blieb der Herenthage-Wald in englischer Hand. An allen übrigen Stellen wurden die Angriffe abgewiesen. Bis 3 Uhr morgens wüthete auf der Kampffront starkes feindliches Feuer, am nach einer kurzen Pause gegen 5 Uhr wiederum mit großer Wucht einzusetzen. Die Verluste des Feindes sind äußerst schwer. Unsere Geschütze und Maschinengewehre feuerten mit vernichtender Wirkung in die dichtesten englischen Sturmhaufen. Im Räume von Arras vorübergehend schwere Feuerüberfälle. Nach 1 Uhr morgens gegen den Nord- und Westrand von Lens verstoßende feindliche Abteilungen wurden zurückgewiesen. Seit 6 1/2 Uhr vormittags lebte die Gefechtsaktivität wieder auf. Bei der erneuten Beschließung von St. Quentin wurde besonders der Nachtzug mit einem Hagel von Granaten überschüttet. Im Räume von Verdun löste sich die Salada am 22. in starke Teilkampfanordnungen auf, die indessen erst gegen Abend einsetzten. Bei Morgennebel war die feindliche Artillerietätigkeit in den Vormittagsstunden geringer, erst gegen Nachmittag steigerte sich die Heftigkeit der Feuerüberfälle und der planmäßigen Artilleriewirkung. Mehrfach erkannte Ansammlungen in den feindlichen Gräben wurden unter wirksamem Beschießungsfeuer genommen. Am Abend und in der Nacht erreichte die feindliche Feueraktivität auf beiden Massauern wiederum große Wucht, es erfolgte inoffenbar der gemeldete starke Angriff beiderseits Bacheurville Baumont, bei dem der Gegner einen geringen örtlichen Erfolg, mit äußerst schweren Verlusten erlitt. An der Ostfront brachten wir südlich von Luzl aus einem Stoßtruppunternehmen eine größere Anzahl von Gefangenen und Grabenwägen ein. Mehrfache feindliche Teilkämpfe gegen die Höhe D. Cosna wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten starke Angriffe, welche der Feind gegen die Höhe 895 nordöstlich Soveja, sowie gegen die Stellungen nördlich und nordwestlich davon vortrug, teils schon im Abwehrfeuer, teils in erbitterten Nahkämpfen. In Margina brachte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager zur Explosion. Auch ein neuer Luftangriff auf Freiburg hat wieder stattgefunden.

Freiburg im Breisgau, 22. August. Heute gegen 7 Uhr 30 Minuten haben feindliche Flieger ohne jeden Erfolg und Schaden Freiburg mit Bomben belegt. 1 Flieger wurde beim Rückzuge im Luftkampf abgeschossen.

Ueber den Fortgang der Kämpfe an der italienischen Front meldet der

Österreichisch-ungarische

Wien, 23. August. Amtlich wird bekannt: Östlicher Kriegsschauplatz. An der oberen Susita und südlich von Cima wiederholt: der Feind seine Vorstöße; er wurde überall abgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Angriffe der italienischen 2. und 3. Armee am Isonzo gingen mit großer Heftigkeit vor sich. Mindestens 40 feindliche Divisionen sind in vier Tagen zwischen Uzza und der Küste ge-

gen unserer Linien angerannt. Während gestern zwischen Bodice und Bertolba in der Mitte der Kampffront meist nur die Artillerie zu Worte kam, wurde die Schlacht an den Flügelabschnitten unso erbitterter fortgesetzt. Bei Uzza stürmte der Feind zu wiederholten Malen vergeblich gegen unsere Truppen an; er wurde stets zurückgeworfen. Tagelang gelang es ihm, auf der Hochfläche von Urh seine große Ueberlegenheit an Zahl zur Geltung zu bringen und in jüdischer Richtung Raumgewinn zu erzielen. Um jeden Schritt Boden wurde schwer und hartnäckig Mann gegen Mann gekämpft. Ebenso zäh wurde beiderseits der unteren Wippach gestritten, namentlich auf der Karsthochfläche, wo Seine Majestät der Kaiser und König inmitten seiner tapferen Truppen verweilte. Immer wieder stürzten sich neue italienische Angriffskolonnen auf den ehrenvollen Wall der Verteidiger. Abermals schoß unsere wachsame Artillerie den Ansturm nieder. Blühte es dem Feind, irgendwo in unsere Gräben einzudringen, so warfen ihn unsere Reserven mit dem Bajonett wieder hinaus. Dauernden Ruhm haben sich bei unseren Hohenflößen das Wiener Feldjägerbataillon 21 und Abteilungen der Regimenter 93 (Dlmüz) und 100 (Krafa) erworben. Alle Stellungen auf dem Karst sind fest in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reihen an die der blutigen Isonzokämpfe heran.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Unterändert.
Der Chef des Generalstabes.

Bom Balkan

wird ferner gemeldet:
Budapest, 23. August. „Az Est“ meldet aus Sofia: Die englischen Truppen werden aus Macedonien langsam nach Mesopotamien transportiert. Zuverlässige Informationen besagen, daß England keinen Wert mehr auf die macedonische Front legt, während Frankreich seine Positionen auf dieser Front zu verstärken versucht. Es heisst ferner, daß zwischen England und Frankreich in der Balkanfrage Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Franzosen beschleunigen die Hilfe der griechischen Armee. Die französische Artillerie übt eine lebhaftere Tätigkeit aus, ein größerer Angriffsplan läßt sich aber zurzeit nicht verwirklichen, weil in Macedonien die größte Hitze herrscht. Eine Teilnahme der Engländer ist bei der nächsten Offensive kaum zu erwarten. Die Franzosen wollen mit den Griechen zusammenarbeiten.

Bon See
ist leider wieder einmal der Verlust eines Luftschiffes zu melden:

(Amtlich.) Berlin, 23. August. Am 21. August wurde eines unserer Marine-Luftschiffe nördlich von Hornsiff westlich der jüdischen Küste beim Angriff auf englische Seekreuzer abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Reise des Kanzlers ins Hauptquartier. Der „B. Z.“ zufolge hat sich Reichskanzler Dr. Michaelis Donnerstag abend in das Große Hauptquartier begeben. Seine Anwesenheit dort hängt jedoch nicht mit den Vorgängen im Hauptauschuss zusammen. Die große politische Debatte wird durch die Abwesenheit des Kanzlers von Berlin eine Unterbrechung erfahren. Infolgedessen wird sich der Ausschuss heute Freitag mit den wirtschaftlichen und militärischen Fragen befassen. Der Kanzler wird bis Sonnabend wieder in Berlin eintreffen, sobald Montag die politische Debatte weitergehen kann.

von Bayer und der Reichskanzler Dr. Michaelis. Laut dem „Berliner Tageblatt“ stellte am Mittwoch nach der letzten Erklärung des Kanzlers im Hauptauschuss der fortschrittliche Abgeordnete von Bayer dem Reichskanzler ein regelrechtes Ultimatum, worin er verlangte, das sich der Kanzler in einer neuen Erklärung auf den Boden der Friedensresolution stellen müsse, falls er auf das Vertrauen der Mehrheitsparteien rechne. Der Kanzler versprach dies. Ferner habe der Kanzler die Parteiführer eingeladen und mitgeteilt, daß er die Maß-Lothringische Frage endgültig im Sinne der Mehrheitsparteien zu regeln gedenke.

Oertliche und lässliche Nachrichten.

Eibenstock, 24. August. Die Verlustliste Nr. 437 der Rgl. Schf. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Hans Barth, Hagedorn, vermisst, Georg Dick, vermisst, Max Dörfel, leicht verwundet, bei der Truppe, Hans Dörfel, vermisst, Walter Georgi, vermisst, Edward Glyher, schwer verwundet, Georg Lent, Gefreiter, leicht verwundet, Paul Nued, Krankenträger, vermisst, Kurt Rohner, vermisst, Paul Rohner, Unteroffizier, vermisst, Max Schröter, vermisst, Emil Siegel, leicht verwundet, Ewald Uhlmann, Gefreiter, vermisst; aus Schönheide: Ernst Lent, leicht verwundet, Fritz Lent, leicht verwundet, Max Mödel, vermisst, Friedrich Schärer, vermisst, Emil Seidel, vermisst, Paul Uerkwald, leicht verwundet; aus Carlsfeld: Adolf Arnold, leicht verwundet; Ernst Taucher, schwer verwundet; aus Sosa: Richard Feustel, vermisst, Walter Häcker, leicht verwundet; aus Wolfsgrün: Hugo Groß, leicht verwundet; aus Hundshübel: Emil Süß, vermisst; aus Ober-

stüthengrün: Ernst Georgi, vermisst, Willy Leistner, vermisst.

Chemnitz, 24. August. Ein blutiges Familiendrama hat sich in der Nacht zum Donnerstag, in der 12. Stunde, hier abgespielt. Im Verlaufe ehelicher Zwistigkeiten hat der Handarbeiter, jetzige Soldat und Krankenträger Richard Jahn, der sich in der Heimat auf Urlaub befand, seine Ehefrau Gertrud durch zwei Schüsse aus einem Revolver, von denen der eine in die linke Brustseite, der andere in die linke Kopfseite drang, getötet. Jahn, der sich darauf selbst einen Schuß in die linke Brustseite beibrachte, wurde in schwerverletztem Zustande in das Garnisonlazarett übergeführt. Während sich der Vorfall in der Wohnstube des Ehepaares abspielte, schlief das 8jährige Mädchen in der Schlafstube. Es hat von dem ganzen Vorgang nichts gehört.

Grimma, 23. August. Zum Gedächtnis eines lieben Gefallenen wurden dem Verein Heimatbank Grimma-Stadt von einem ungenannten Wohltäter 5000 M. übergeben.

Burgau, 23. August. Die hiesigen Kunstmühlwerke und Distrikfabriken vormals F. Rietsch haben der Stadt eine weitere Stiftung von 10 000 M. für Kriegsschadigte überwiesen, die der bereits von dieser Firma gemachten Stiftung von 20 000 M. zugeschlagen wird, so daß jetzt 30 000 M. vorhanden sind.

Gainsdorf, 22. August. Ein größerer Tagesbruch, der auf den unterirdischen Kohlenabbau der von Arnim'schen Steinkohlenwerke zurückzuführen ist, entstand hier nahe der Bahnhofstraße, im Bereiche der Königin-Marienhitte. Es mußten Abwehrmaßnahmen getroffen werden. Auch zeigten sich an mehreren Stellen Erdrisse. Die umliegenden Baulichkeiten sind schon stark mitgenommen, so daß diese zum Teil abgebrochen werden mußten.

Bodau, 23. August. Am Dienstag fiel das 3jährige Kind der Frau Köhler von dem ungefähr zwei Meter hohen Ufer in die Bodau und wurde ein Stück mit fortgerissen. Durch den Schulknaben Johannes Clausniger wurde das Kind von dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Ursachgemäße Lagerung von Kohle und Brikett ist in letzter Zeit des öfteren Veranlassung zu bedeutenden Brandschäden geworden. Da einzelne Kohlenarten, namentlich Braunkohle, sehr leicht zu Selbstzündung neigen, also mit einem Brande der angehäuften Kohlenmasse zu rechnen ist, so muß vor allen Dingen dafür Sorge getragen werden, daß die Kohlenhaufen genügend weit von den in der Nähe befindlichen Baulichkeiten entfernt liegen. Auf keinen Fall dürfen sie an Baulichkeiten angelagert werden, damit bei einem Brande der Haufen ein Umsichgreifen des Feuers auf die Nachbargebäude nicht ohne weiteres erfolgen kann. Es ist streng darauf zu achten, daß die Lagerung, mindestens in einer Entfernung von 3 Meter von den Nachbargebäuden erfolgt. Die aufgehäuften Kohlenmassen selbst dürfen nicht breiter als 10 Meter und nicht höher als 4 Meter sein und sollen sich auf einem von der Mitte des Haufens aus feillich neigenden Gelände befinden, damit das Regenwasser abfließen kann. Die Anbringung eines einfachen Daches über dem ganzen Haufen zum Schutze gegen Regen wie auch gegen zu starke Sonnenbestrahlung ist angelegentlich zu empfehlen. Soll die Lagerung von größeren Massen erfolgen, so müssen mehrere Haufen mit 2 Meter breiten Zwischenräumen angelegt werden. Um auch die zu unterliegenden Kohle stets kontrollieren zu können, ist es nötig, von Zeit zu Zeit an verschiedenen Stellen eine eiserne Stange in den Haufen einzuschleusen. Je nach dem Grade der Erhitzung, den die Eisenstange aufweist, wird man auf ein im Innern des Haufens schwelendes Feuer schließen und so die erforderlichen Maßnahmen treffen können. Auch das Einstellen von Luftabzugskanälen — einfache Blechröhren mit Regendach — ist anzuraten, da man auf diese Weise sehr schnell durch den abziehenden Rauch von einem im Innern sich entwickelnden Feuer Kenntnis erhält. Ist aber der lagernde Kohlenhaufen tatsächlich in Brand geraten, so suche man dem Uebel nicht durch Wasserzuführung zu begegnen! Hier hilft — vorausgesetzt, daß der Brand noch nicht zu weit vorgeschritten ist — lediglich ein sofortiges Umschauen und Breitziehen des Haufens. Nur durch schnelles Handeln kann vermieden werden, daß bedeutende, nebenbei zurzeit schwer zu ersetzende Werte an Betriebsmaterial nutzlos zu Grunde gehen, und daß womöglich ihre Vernichtung die Ursache zur Zerstörung oder doch wenigstens zur Stilllegung eines ganzen Betriebes wird.

Weltkriegs-Erinnerungen.

25. August 1916. (Luftangriffe auf England. — Bulgaren besetzen Kawaia. — Italiener landen in Epirus.) Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen wurde am Foureauwalde und bei Maurepas feindliche Infanterieangriffe abgewiesen; bei Zahure wurden Gefangene gemacht. Eine Anzahl deutscher Marine-Luftschiffe griff den südlichen Teil der englischen Ostküste an, belegte die City und den Südwesten von London, Harwich, Folkestone, sowie zahlreiche Schiffe auf der See von Dover mehrfach mit Bomben. — Die Italiener gingen südlich der Wippach, im Blöden-Abschnitt und im Fleinstal vor und wurden überall zurückgeschlagen. — Die Bulgaren zogen in Kawaia ein, die Griechen übergaben alle Forts und zogen sich zurück; englische Panzerschiffe begannen sofort das Feuer auf die Festung. Der rechte bulgarische Flügel setzte seinen Vormarsch fort, im Moglenitzal wurden die Serben zurückgeschlagen, im Wardarial herrschte Geschützfeuer, die englischen Truppen zogen sich auf Orfano zurück. — Die Italiener landeten Truppen im Hafen von Panormas im Epirus und machten dadurch ihren Anspruch geltend auf griechisches Interessengebiet in Albanien.

Ein
Im
Bel
Vatrou
lowie
ausläde
So
Reinde
Wanen
Abreiter
Wanen
Wahle
schleht
schleht
lone
Körnen
angriff
Eine
heroleu
nung
g
W
schwer
Ein
sich im
Fülle
teilung
gehen,
sich im
sich ang
Dedung
dem als
Wagen
der M
Boot in
Haben u
Röhne u
sen, mi
Schrapne
leds
Feuer an
Wanende
Mitterter
hieß bei
Freische
nes Rom
werden u
gewehr
wundt u
Wagenbl
grab, bi
und brad
in die W
vor der
Tode ent
stängnis
das gem
Jahre 18
Heinrich
Als
aus Ober
ments ga
an der S
als talt
tember 18
und die
werfen.
einige sid
Batalion
hen mögl
gen Auftr
Jedweder
nen Grab
Am folgen
griffen ein
Dejer, der
zur Ueber
dem Weg
der deutl
begängern
Pojem m
erlässt
Batalion
heraus ein
lichen 2.
Bis 200
denbar is
den Kamp
Dabei sel
nen Unter
nicht allei
bunden, er
ratmaßer.
dast, das
bänge er
leim
Kampflage
Manch
eines M
unternom
in versch
es zu ver
des Nach
unangemei
Sinnlich red
Der
pagne der
Ein in
seit langem
nicht ganz
Dunkle die
schon ganz
rer, und g
besten ge
nisse erkun
troch mit
Die Draht
häufig ihren
auf die Erd
nur langjam
nen des S
geschicht.
um den Be
wehrlenten
unter ungl
anderende
das erir
Ewa
Hand vier
Sommer
sie das na
thr Bild an
und entlich
in der Red

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Talen unserer Feldgrauen.
Im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Zwei sächsische Kämpfer.

Befehl: Deutnant v. A. Joachim (Wanzen-Regiment 17) geht als Patrouillenfürher über die einzige noch vorhandene Brücke von Bawlowitz über die Utrata in Richtung Garawatowa Wola auf Wierka aufzubrechen vor.

So stand auf dem Papier. Aber da das Ufer gegenüber stark vom Feinde besetzt war, so hieß es für den Deutnant und seine draven Wanzen mitten hinein rennen. Sie wurden auch schon bald nach dem Ufer hinunter unter Feuer genommen, hätten aber nicht linke Ochsener Wanzen sein müssen, wären sie nicht stugs unter dem Feuer hinweggehoben. Voran der Deutnant lieferte wahre Heldenkämpfe und spätere nach dem Feinde aus. Bald sah man mindestens drei Bataillone anmarschieren. Meldung geschrieben und dann aber zurück was die Wanzen hielten und der Deutnant kam zurück ehe der geplante Ausmarsch einsetzte und so gelang es noch, rechtzeitig Reflektoren heranzuführen. Eine Handvoll Ochsener Wanzen, geführt von einem ledigen jungen Reflektanten, sie hatten den Rücken einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Deutnant Joachim, der den St. Heinrichs-Orden erhielt, ist später auf einem seiner vielen schnellen Patrouillenritte schwer verwundet worden.

Ein kleiner Trupp wighiger Wanzen unter Deutnant Schlobach leistete sich im Westen ein besonderes Stücklein. Auch diesmal war es einem Haisse. Der Befehl lautete: Inf. Regt. 139 soll mit der Panzer-Abteilung und dem Brückenwagen über Palmignoul nach Anserme vorgehen, hierzu war die Waas zu überschreiten. Unt. Schlobach bekam schon im Anreiten feindliche Schüsse mit auf den Weg; nicht allzuweit seiner Straße hatten die gegenseitigen Artillerien ein heftiges Duell. Er ließ angaloppieren und raste mit Wanzen und Brückenwagen bergab in Deckung — eine wilde Jagd. Aber der Feind hatte das Nachsehen, denn als glänzend sein Feuer auf die ledigen Wanzen und den ratternden Wagen abgeschwenkt hatte, war nichts mehr von ihnen zu sehen. An der Waas kam Schlobach aufs neue ins Feuer. Er ließ Boot auf Boot ins Wasser und half mit seinen Reitern die 139er übersehen. Haben und drüben entwickelte sich ein Infanteriegefecht. Sogar in die Nähe wurden die Entwürfe geschossen. Man stopfte sie mit Gras und Stroh, mit Lappen zu. Der eine Kahn verlor das Schießloch und Schrapnell durchlöcherter. Der andere Führermann forderte sich mit, fuhr sechs Stunden her und hin über die Waas und brachte im heftigen Feuer zwei Bataillone der 139er drüber heil an Land. Auch dieser Wanzenführer erhielt für sein unerschütterliches und tapferes Aushalten das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs Ordens.

Gefreiter Georg Hasenschwanz.

hieß bei dem plötzlich einsetzenden Trommelfeuer der Franzosen auf die Feindstellung der Truppe als Gefechtsordnung an der Seite seines Kompanieführers aus. Als die Stellung auf Befehl geräumt werden mußte, trug er mit seinem Deutnant zusammen ein Maschinengewehr aus der Stellung zurück. Eine französische Mine schlug auf das Gewehr und zerstückte es völlig. Der Deutnant wurde schwer verwundet und betäubt. Die aufgeworbenen Erdmassen verschütteten ihn im Augenblick. Hasenschwanz hatte ein mutiges Herz. Er wühlte und grub, bis er seinen Kompanieführer wieder frei hatte, rief ihn hoch und brachte ihn, teils führend, teils führend aus dem feindlichen Feuer in die Ausgangsstellung zurück. So rettete er zweifelslos seinen Offizier vor der Gefangenschaft, vielleicht vor dem Tode. Eben erst selber dem Tode entronnen, stellte der Krieger sich sofort dem Führer der Unterabteilung als Wegbegleiter und bewährte dabei erneut seinen über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Mut. Hasenschwanz bereits im Jahre 1914 sehr schwer verwundet gewesen, erhielt die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

Der Wegbegänger.

Als Gefechtsordnung zeigte der Gefreite des Landsturms Polern aus Oberstrohna von der 8. Kompanie eines Reserve-Infanterie-Regiments ganz besonderen Mut und große Geschicklichkeit. In der Schlacht an der Somme sollte ihm aufs neue Gelegenheit geboten werden, sich als tatkräftiger und zuverlässiger Soldat zu bewähren. Am 15. September 1916 bekam das 2. Bataillon Befehl, im Sturme vorzugehen und die eingedrungenen Engländer in ihrer alten Stellung zurückzuführen. Durch das heftige feindliche Sperrfeuer waren beim Vorgehen einige lebende Bären erstickt und die Verbindung gelodert, da das Bataillon die Truppen in den rückwärts liegenden Riegeln mit vorziehen mußte. Hier war es nun der Gefreite Polern, der den schwierigen Auftrag ausführte, die einzelnen Teile der Kompanien schrittweise. Jedweder Gefahr nicht achtend, sprang er aus dem zusammengeschlossenen Graben heraus und führte den erhaltenen Befehl pfllichtgetreu aus. Am folgenden Tag verließen die Engländer, mit vier heftigen Angriffen einen Durchbruch zu erzielen. Polern wurde mit dem Gefreiten Oester, der ihn bereits auf mancher schwieriger Patrouille begleitet hatte, zur Überbrückung wichtiger Befehle nach dem Bataillon geschickt. Auf dem Wege dorthin liefen sie auf eingedrungenen und bereits im Rücken der deutschen Linien stehende Engländer. Nun schien den beiden Wegbegängern der Weg veripert, aber lautlos und todesmutig kam Polern nur darauf, sich seines wichtigen Auftrages zu entledigen. Sie erklügelten sich beide mit Gewehr und Handgranaten den Weg zum Bataillon-Befehlsstand. Polern schob dabei aus einem Granatloch heraus eine englische Patrouille ab und gelangte trotz härtesten feindlichen Schießens nach einer Stunde wieder zu seiner Kompanie. Bis zum folgenden Tage legte er den Weg in gemäßigtem Feuer in den besten Zeiten noch fünfmal zurück. Mehrmals mußte er dabei den Kampf mit im Gelände herumtrottelnden Engländern aufnehmen. Dabei fiel sein getreuer Begleiter, der Gefreite Oester. In einem verlassenen Unterstande barg er die Leiche des Freundes. Polern hat überdies nicht allein auf seinen Wegbegängern zahlreiche Schwerwunden erlitten, er hat auch auf seinen Rückweg jedesmal Sandfäden voll Mineralwasser, Brot u. d. d. Portionen mitgebracht. Dabei sorgte er noch dafür, daß die Munition nicht ausging; ungeachtet der schweren Last hing er sich mehrere Patronenquerte um den Hals und brachte sie seinen Kameraden. Sein heldenmütiges Verhalten in diesen heißen Kampftagen wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt.

Eine schneidige Tat.

Manch können Streifzug hatten die Patrouillen des 2. Bataillons eines sächsischen Ersatz-Regiments bereits gegen die feindliche Stellung unternommen. Wieder die dichten Fieber der Drahtgitter, noch die in verschwendeter Weise vom Feinde verwendeten Leuchtflagen hatten es zu verhindern vermocht, daß sich schon wiederholt einzelne Abteilungen des Nachts den französischen Stellungen unbemerkt genähert und einen unangemessenen Besuch abgibt hatten. Der Feind war in dieser Hinsicht recht unliebsame Überraschungen bereits gewöhnt.

Der Morgenbefehl jedoch, den Deutnant Rauf von der 7. Kompanie der feindlichen Stellung abstellte, war ganz besonderer Art. Ein in der feindlichen Stellung deutlich erkennbarer Unterstand lud seit langem zu einer näheren Sichtung ein. Freilich war die Sache nicht ganz einfach. Ein unerwarteter Drahtgitterumgang an diesem Punkte die feindliche Stellung. Der Deutsche hat in diesem Reize schon ganz andere Hindernisse überwunden, sagte sich der tapfere Führer, und ging aus. Nachdem er zwei Nächte zuvor die besten geeigneten Annäherungsmöglichkeiten bis in die feindlichen Hindernisse erkundet hatte, nahm er in der Nacht 20 beherzte Leute und froh mit ihnen durch das Vorgebiet bis zum ersten Hindernisse. Die Drahtgitter begannen ihre Arbeit. Feindliche Wachen verließen häufig ihren Rundgang; bei ihrer Annäherung galt es, den Leib glatt auf die Erde gedrückt, in Totenstille zu verharren. So ging die Arbeit nur langsam von hinnen. Nach einigen Stunden waren durch die ersten drei Hindernisse Gassen gebahnt und durch zurückgelassene Wachen geführt. Nun galt es, das vierte und letzte Hindernis zu überwinden, um den Weg zur feindlichen Stellung frei zu haben. Mit den Landwehrleuten Rading, Scheffler und Prietze schritt sich Deutnant Rauf unter unglücklichen Mähen auch durch dieses Hindernis. Da erschien der andredende Tag den Erfolg in Frage zu stellen; im Osten dümmerte das erste Morgengrauen. So dicht vor dem Ziele gab es kein Zurück. Etwas feigig weiter leitend der Durchbruch wurde ihnen auf dem Unterstand über Fransen; laut und lebhaft schwapten sie in den schönen Sommermorgen hinein und warteten auf ihr Ziel. Doch hatten sie das nahebei Angehil nicht bemerkt, aber jeden Augenblick konnte ihr Blick auf den in Gräbe lauernden Feind fallen. Es galt rasch und entschlossene Tat. Eine Handgranate in der Hand, den Revolver in der Rechten, so erhob sich Deutnant Rauf mit seinen unerfahrenen

Begleitern, ging gerade Wegs auf die Bier zu, die im ersten Augenblick wohl an das Herankommen ihrer Abstellung glaubten, und rief ihnen donnert entgegen: „Ihr seid meine Gefangenen, oder Ihr seid Leichen!“ Im Nu spürte jeder von den vier Franzosen zwei deutsche Hände, blitzschnell waren die Gewehre abgenommen, und ohne daß ein Schuß gefallen wäre, waren die völlig überraschten Gefangenen. Man mußte sie aber auch aus der französischen Stellung in die deutsche Linie gebracht werden. Nur jähernd wollten sich die Gefangenen noch einmal dem Rückmarsch aufhalten. Ohne langes Beginnen sagte ihn da der Landwehrmann Scheffler mit starkem Griff und warf ihn an das jeweilige Ende des Hindernisses. Die wertvolle Beute war auch jetzt noch nicht geborgen. Drüben im französischen Graben wurde es lebendig. Dicht hagelten die Handgranaten und Gewehrflecken um die zurückgehende Schar. Den Tapferen war das Glas hold; ohne jeden eigenen Schuß brachten sie sich und die Gefangenen in Sicherheit, und alsbald sahen vier schwarzbraune, kahlschelmige Negerkopfen in der unterirdischen deutschen Feldwache.

Wertvollen Aufschluß ermöglichte der tapfere Handstreicher. Wertvoller als dieser waren die Tat selbst und der Geist, der aus ihr sprach. Alte Landwehrleute und ein junger Führer hatten gemeinsam eine seltene Probe vorbildlicher Tapferkeit und zäherer Entschlossenheit abgelegt und es Freund und Feind aufs neue bewiesen, was deutscher Mut und deutsche Entschlossenheit vermögen.

Deutnant Rauf, ein junger Psychologe aus Leipzig erhielt für seine wähere Tat das Eiserne Kreuz 1. Klasse, während die Landwehrleute Rading, Solomowitsch aus Wilmig bei Borna, Scheffler, Buchbindermeister aus Leipzig und Prietze, Maschinenmeister aus Leipzig, mit der Silbernen Medaille des Militär-St. Heinrichs-Ordens ausgezeichnet wurden.

Unteroffizier (Denkmal nicht kampfunfähig.)

Unteroffizier der Reserve Otto Rauff vom Infanterie-Regiment 134, 5. Kompanie, wurde beim Angriff der Engländer bei Guendry am 15. und 16. Juni 1915 durch Gewehrschuss am Kopf verletzt. Selbig blutend schoß er weiter und erst auf mehrmalige Aufforderung seiner Vorgesetzten ließ er sich verbinden, um dann erneut wieder am Kampf teilzunehmen. Das Blut floß ihm durch den Verband über die Augen und er konnte nicht mehr schließen. Da reichte er den Kameraden Handgranaten zu und lud ihnen die Gewehre. Auch bei der Heranschaffung von Munition war er ohne Wanken behilflich, bis ihn die Schwäche zu Boden warf. Da haben die Kameraden den tapferen Unteroffizier zum Verbandspolier getragen. Ihm wurde die Silberne St. Heinrichs-Medaille zu teil.

Yella, die Birkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.
(68. Fortsetzung.)

Es lodte im Innern des jungen Mannes vor Mut, doch bemerzte er sich gewaltig, warf dem Aufwärtler ein Silberstück zur Zahlung hin und wandte sich hierauf kaltblütig wieder zu dem Sprecher. „Mein Herr“, sagte er, „ich habe nicht gehorcht, sondern war mit meinen eigenen Angelegenheiten zu sehr beschäftigt, um Zeit und Ruhe zu haben. Anderen nachzuspüren; allein, gesetzt den Fall, daß ich wirklich auf Ihr Gespräch geachtet hätte, würde es mir noch nichts genügt haben, weil ich kein Wort von der Sprache verstehe, in der Sie Ihre Unterhaltung führten.“

Der Andere sah Robert scharf an. „Und wenn ich es Ihnen nicht glaube?“ fragte er, sein Hand auf Robert's Arm niederfallend lassend. „Sie“, entgegnete der junge Mann aufstehend und mit der Hand nach seinem Revolver greifend, „Sie können denken, was Sie wollen, doch muß ich Sie ersuchen, mich augenblicklich von Ihrer Gesellschaft zu befreien.“

„Soll das eine Drohung sein?“ rief der Sprecher und lächelnd fuhr sein Messer aus der Klinge. Die anderen folgten seinem Beispiele. In drohender Haltung standen die vier Banditen Robert gegenüber und abgleich dieser bewaffnet war, so hätte doch die Affaire für ihn gefährlich werden können, wenn nicht der Bursche, welcher Robert bedient hatte und den das empfangene Trinkgeld demüßigen günstig gestimmt hatte, dem jungen Manne zu Hilfe gekommen wäre.

„Zurück!“ rief er den vier Männern zu, welche ihm nicht unbekannt zu sein schienen. „Bier gegen einen? Handeln so Gentlemen? Und was wollt Ihr von dem Herrn hier? Ich kenne denselben genau und weiß, daß derselbe die spanische Sprache nicht versteht. Ich birge Euch für ihn!“

Die vier Männer wechselten einen abermaligen Blick des Einverständnisses, dann reckten sie ihre Messer rasch wieder ein und verließen, ohne ein Wort zu erwidern, die Taverne.

Robert lernte sein Glas und wollte das Lokal nach derselben Richtung verlassen, als der Aufwärtler ihn zurückhielt.

„Gehen Sie nicht in jener Richtung, Sir“ sagte er: „die Schurken könnten Ihnen dort aufauern und es wäre um Sie geschehen. Sie haben mich reich beschenkt und ich will mich darüber dafür erweisen.“

Er bat Robert, ihm zu folgen und führte ihn durch den Bretterverschlag und den Flur nach der dem ersten Eingange gerade entgegen gesetzten Richtung. So gelangten Beide durch einen dunklen Raum plötzlich in eine ganz andere Gasse.

Nachdem Robert dieselbe durchschritten hatte, entdeckte er, daß er sich in einem delebteren Teile der Vorstadt befand und ohne Säumen eilte er jetzt seinem Hotel zu. Sein Entschluß stand fest, er wollte dem Tierbändiger, retten, oder zum Mindesten warnen.

Als er jedoch am frühen Morgen in dem Hotel, in welchem Sem wohnte, denselben zu sprechen verlangte, war der Tierbändiger bereits abgereist.

30. Kapitel.

Ein blutiges Drama auf dem Red River.
Es war einige Tage später und bereits Abend, als der Dampfer in Alexandria anlangte, welche Stadt, am Einschiffe Alexandria anlangte, einen höchst pittoresken Anblick gewährte.

Sir Keifendor verließ das Schiff, ein Boot nahm ihn und seine Reisefreunden auf und einige Negere, die das Fahrzeug lenkten, hatten zu tun, dasselbe quer über den Red River zu führen.

Der Reisende trug eine elegante Kleidung, doch war der fahrende Künstler in ihm nicht zu verkennen.

„Wohin wollen Sie, Massa?“ fragte einer der Negere.

„Stromaufwärts“, entgegnete der Fremde; „ich will nach der zweitgrößten Farm, welche Charles Hampshire gehört.“

„Dieselbe ist uns bekannt“, entgegnete der Führer; „doch wird es spät werden. Die Fahrt dorthin dauert zwei Stunden.“

„Fahrt so rasch, wie Ihr könnt, ich werde es Euch reich belohnen“, sagte der Fremde lächelnd, „rührt die Ruder tüchtig.“

Die Negere setzten bei Versprechung einer guten Belohnung ihre Kräfte doppelt ein und der Rachen arbeitete sich, wenn auch mühsam, so doch immerhin mit großer Geschwindigkeit, durch die Wellen des Red Rivers stromaufwärts.

Geraume Zeit, bevor dieses Fahrzeug in Alexandria vom Dampfschiffe abgestoßen war, hatte ein zweites Boot, jedoch oberhalb des Stromes in der Nähe der Hampshire-Farm, den dortigen Landungsplatz verlassen und schoß prätschnell den Fluß hinab.

Vier Männer saßen in dem Boot; es waren die abendlichen Gäste jener Taverne in New Orleans, deren Gespräch Robert beaufacht hatte. Ein Blick genügte, um erkennen zu lassen, daß diese Leute zu den vielen Flusspiraten gehörten, welche die großen Flüsse im Süden der Union unsicher machen.

Ihr Anzug war außerordentlich verwahrloht. Sie trugen große Wasserstiefel, weite, gestreifte Beinkleider, wie die Aufseher der Negere solche zu tragen pflegen und abgenutzte Jagdröcke; ein Gürtel barg mehrere Messer und Revolver, während den Kopf abgetragen Strohhüte bedeckten, unter denen das struppige Haar hervorsah.

Bei einer ungewöhnlich starken Krümmung des Stromes lenkten die Männer ihr Boot dem Ufer zu. „Hier wollen wir Sem erwarten“, sagte der Anführer.

Nach wenigen Augenblicken befand sich das Boot in einem sicheren Schlußwinkel unter dem über das Wasser herabhängenden Schlingpflanzengewirr, das weiter zurück von dunklen Cypressen überragt wurde.

Die vier Männer pflegten jetzt der Ruhe und rauchten ihre Pfeifen. Währenddessen ergingen sie sich in Gesprächen über den Gewinn, welcher ihnen durch den geplanten Ueberfall auf den Tierbändiger zufließen mußte.

Sie hatten so genau auskundschaftet, auf welche Weise Sem seine Ueberfahrt nach der Hampshire-Farm ausführen würde, daß eine Verwechslung nach ihren Auslassungen nicht möglich war.

So lagen die Banditen im Hinterhalt am Red-River scharf auf der Lauer, die Ankunft des Bootes, welches Sem den Strom hinaufführen mußte, erwartend, als plötzlich die Stimme des Anführers der vier Männer diesen zurief:

„Gebt Acht, Kameraden! Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß dort das Boot des guten Sem auf dem Flusse in Sicht kommt.“

Alle blickten scharf in der ange deuteten Richtung auf den Strom hinaus.

„In der Tat, er ist es“, rief er nach einer kurzen Pause erwartungsvollen Schweigens, „macht Euch bereit. Ihr wißt, daß die Boote, welche die Reisenden von Alexandria den Strom hinraufbesördern, dicht an dieser Uferstelle vorbeigehen müssen. Sobald wir uns genau überzeugt haben, daß unser Mann sich in dem Fahrzeuge befindet, dann rasch zur Tat geschritten. Alles andere wißt Ihr!“

Das Boot war indessen näher gekommen. Der Tierbändiger befand sich in demselben, alle kannten ihn.

„Vorwärts!“ befahl der Anführer den anderen und in demselben Augenblicke schoß das große Boot auf das kleine Fahrzeug zu, welches bei einem Anprall in den Grund gebohrt worden wäre. Aber einer der Negere hatte im letzten Moment noch die herannahende Gefahr bemerkt und lenkte mit einem raschen Ruderschlage das Boot zur Seite. Das Piraatenfahrzeug flog vorüber, aber jetzt wurde es ebenfalls rasch gewendet und folgte dem ersten Boote nach.

„Die Flusspiraten!“ rief einer der Negere, „Gott flehe uns bei!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod

- nom 19. bis 25. August 1917.
- Ausgehoben: —
 - Getauft: —
 - (Getauft: 65) Frh. Blug Wendel. 66) Elisabeth Charlotte Rading. 70) Margarete Bammer. 71) Erna Martha Anneliese Dittich. 72) Friedrich Erhard Rauhahn.
 - Beerdigt: 113) Emilie Hulda Wendel geb. Werner, Witwe des Friedrich Bernhard Wendel, Baumunternehmers hier, 78 J., 1. u. 26. 114) Hans Herbert, Sohn des Carl Adolf Ramm, Schulhausmanns hier, 7. u. 4. 115) Emilie Laura Stemmler, Gählerin hier, ledigen Standes, 44 J., 2. u. 19. 2.
 - Am 12. Sonntag nach Trinitatis:
Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Starke.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, derselbe. Rindergottesdienst fällt aus.
 - Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.
Vorm. 9 Uhr: Beleggottesdienst. Montag abends 7/9 Uhr: Ariebsbesuche.
 - Methodisten-Gemeinde.
Eibenrod: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Freitag abends 7/9 Uhr: Ariebsbesuche.
 - Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. III post Trinit. (Sonntag, den 26. August 1917.)
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Starke.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Matth. 26, 26—27.
Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr, Pfarrer Starke.

Kirchennaehrungen von Tosa.

Sonntag, 26. August.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pfarrer Köhler-Bochau.

Fremdenliste.

Liedernacht haben im Rathaus: Robert Ditz, Privatier, Wiltau. Friedrich Schubert, Bauunternehmer, Niederbachlau. Gottlob Graf, Invalid, Niederbachlau. Louis Meyer, Privatier, Wiltau. Hermann Rodtsoh, Privatier, Wiltau.
Stadt Leipzig: Moritz Schönfelder, Kfm., Chemnitz.

Wettervorhersage für den 25. August 1917.

Zeitweise trübe, etwas kälter, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern stauten die heftigen Artilleriekämpfe in den Kampfabschnitten zwischen Langemarck und Hollebeke nur vorübergehend ab, stellenweise erreichten sie wieder die Stärke von Trommelfeuer, ohne daß bisher größere Angriffe erfolgten. Nur bei Westhoek führten die Engländer einen Teilvorstoß, der erfolglos blieb. Heute am frühen Morgen entrieffen wir dem Feinde südlich der Straße Ypern-Menin den von ihm hier in den letzten Kämpfen errungenen Gewinn; der verlorene Graben wurde zurückerobert und behauptet. Bei den ergebnislosen Kämpfen am 22. August verloren die Engländer 21 Panzerkraftwagen, die zurückgelassen vor unserer Front liegen. Ein Teil der am Leben gebliebenen Besatzung wurde gefangen genommen. Kanadische Truppen versuchten erneut in Lens u. unsere anschließenden Stellungen einzubringen. In hartnäckigen Kämpfen hielten wir resolut die bisherigen Linien. Auch an der Bahn Arras-Douai scheiterte ein feindlicher Angriff.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Beiderseits der Maas steigerte sich der Artilleriekampf auf Höhe 304, bei Beaumont und im Possewals zu einigen Tagesstunden wieder zu beträchtlicher Stärke. Gegen die Höhe 304, die wir in der Nacht vom 21. zum 22. August planmäßig unter Zurücklassung einer schwachen Besatzung ge-

räumt hatten, führten die Franzosen heute einen starken Angriff, sie wurden von unserer Artilleriefire empfangen. Nördlich von Louvemont kamen Verursachungen feindlicher Sturmtruppen in unserer Vornachtungsfeuer nicht aus ihren Gräben heraus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. An der Küste wurde die Ma an einigen Stellen von unseren Truppen errichtet. Am Driswatschsee, bei Brody, am Sereth und Zbrucz lebte die Geschäftstätigkeit zeitweise auf.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Unsere Stellungen bei Soreja und im Sufital waren erneut das Ziel ergebnisloser feindlicher Vorstöße.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radens. Westlich von Corbul am Sereth brachte uns ein erfolgreiches Stoßtruppenunternehmen Gefangene und Beute ein.

Macedonische Front. Bei anhaltender Hitze nur stellenweise geringes Feuer.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. I. B.) Lubendorf.

(Amtlich.) Berlin, 24. August. Im **Aer-mekanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 3 englische Fischerfahrzeuge versenkt**, darunter der portugiesische Dampfer „Verlana“ (3548 Tonnen) mit Kohlenladung für England, ein bewaffneter englischer Dampfer mit Holz, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, sowie ein unbekannter tiefbeladener Dampfer aus Geseitzung; 2 englische bewaffnete Fischerfahrzeuge wurden nach Artilleriegefecht vernichtet, ein 5-cm-Geschütz erbeutet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 24. August. Die Erhöhung der Butterpreise wird von zuständigen Seite als unbedingt notwendig erklärt. Die Reichsstatistik muß sich überzeugen, daß mit dem alten System der Zentralbutter-Bewirtschaftung zebrochen werden muß. Die Höchstpreise von Milch weichen stark voneinander ab. Daraus erwuchs eine Konkurrenz der Großstädte, sich Milch zu sichern, deren Unterbindung erforderlich erscheint. Es gilt also die Butterbewirtschaftung zu dezentralisieren, aber der Ungleichheit der Verhältnisse Rechnung zu tragen, um die Preise von Milch und Butter in eine Relation, die etwa der des Friedens entspricht, zu bringen. Es ist unerlässlich, im Interesse der Säuglingsernährung den höchsten Anreiz zur Lieferung frischer Milch zu schaffen.

Bern, 24. August. Die Äußerungen der Pariser Zeitungen von vorgestern abend lassen erkennen, daß die Erklärung des deutschen Reichskanzlers, Dr. Michaelis, auf die Friedensvorschläge des Papstes die Hoffnungen der Entente völlig enttäuschte. Man hat in Paris und London darauf gerechnet, daß der verantwortliche Leiter der deutschen Politik sich mindestens zu zwei Angeboten entschließen werde: Die unabdingte Räumung Belgiens und die Schaffung eines politisch unabhängigen Elsaß-Lothringens. Man hatte in Paris bereits die Federn zespitzt, um das Angebot als Beweis der Schwäche in Rechnung zu stellen, hintennach aber es anzunehmen unter der Stellung von Ausführungsbedingungen, die sich ohne Schwierigkeiten ahnen lassen. Diese Hoffnungen sind enttäuscht, und das „Journal des Debats“ gibt diese Enttäuschungen offen zu.

Genf, 24. August. Lautlos verzeichnen die französischen Militärcritiker die sehr ernste Tatsache, daß aus nicht näher zu erörternder Ursache seit dem Amtsantritt des Ministers Chaumet der Anteil der französischen Verluste an der gesamten Tonnenraumeinbuße der Entente in stetigem Steigen begriffen ist. Die dieswöchigen amtlichen Pariser Angaben, daß 9 Dampfer, darunter in der Mehrzahl große, versenkt wurden, entkräftet unwiderleglich die in Chaumet's Antrittsrede gemachte Zusage hinsichtlich der Steigerung der Kohlenzufuhren und der Ernährungstransporte. Von den französischen Verlusten, sowie nicht minder von den empfindlichen italienischen, scheint vor allem der Mittelmeerverkehr betroffen zu sein.

Genf, 24. August. Nach dem Madrid-„Imparzial“ wird der Ministerrat die Cortes auflösen und Neuwahlen ausschreiben.

Lugano, 24. August. Die Nachricht aus London, monach der Arbeiterkongress wiederholt, wenn auch nur mit 3000 Stimmen Majorität für die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz gestimmt hat, hat hier sehr großen Eindruck hervorgerufen.

Lugano, 24. August. Nach einer Meldung des „Corriere della sera“ befürchtet die Entente, daß Falkenhayn in Macedonien in aller nächster Zeit die Offensive ergreifen wird.

Central-Theater.
Sonnabend und Sonntag, den 25. und 26. August, bringen wir ein Programm, welches eine sehr angenehme Unterhaltung bilden wird.

Der Daumenabdruck
oder:
„Das Serum“.
Gewaltiges Detektiv-Drama in 4 Akten.
Detektiv Kelley.
Außerdem das entzückende Lustspiel
Die praktische Spreewälderin.
Kriegsberichte von allen Schlachtenfronten.
Es macht besonders aufmerksam und ladet ein
Rich. Bonesky.

Achtung! Hausfrauen von Achtung!
Eibenstock u. Umgegend.
Heute Sonnabend zum Wochenmarkt. Zum Verkauf kommen
3 große Wagen Weisskraut
4 Pfd. 1 M. Händler, Volksküchen, Fabriken erhalten Vorzugspreise. Empfehle ferner **Blumenkohl**, a 30, 40, 50, **Möhren**, 3 Pfd. 1,10 M., **Zwiebeln**, 1 Pfd. 30 Pfg., **Kohlrabi**, 5 St. 1 M., **Salatgurken**, 3 St. 1 M., **rote Rüben**, 3 Pfd. 1 M. und verschiedenes Obst.
hochachtend
Meyer aus Zwickau.

300 Hauslämmer
treffen Sonnabend früh wieder ein und empfehlen selbige billigt
Gebr. Möckel, Viehhandlung,
Rothenkirchen.
Achtung!
Auf vielseitigen Wunsch nehmen wir die Lämmer von geehrten Käufern, denen Weide nicht zur Verfügung steht, mit auf unsere größeren gepachteten Weiden gegen ganz geringes Entgelt. Die Lämmer werden von unserem Schäfer bis zum Herbst, solange es hinreichend Weidewasser gibt, sachverständig pflegerisch behandelt und leisten wir gegen etwaiges Abhandenkommen oder Verwechslung Garantie.

Am 22. August erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber unermüdlicher Mann, unser guter treuer, geliebter Vater und Schwiegervater
Friedrich Bernhard Sandler
plötzlich und unerwartet im Stadttrankenhause zu Leipzig gestorben ist. Dies zeigen schmerz erfüllt an
Auguste verw. Sandler
geb. Schreyer
nebst Kindern.
Die Beerdigung erfolgt in Leipzig.

Ein guterhaltene
Brückenwage
zu kaufen gesucht. Zu melden bei
H. Meyer, Wochenmarkt.

Geldbörse mit 7 M.
Inhalt von Poststraße bis Fundstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Milda Kastner, Fundstraße 9.

Arbeiter
werden sofort eingestellt.
Schmirgelwerke.

Lohnsticker
in Hand sucht
Hans Wilh. Walther.

Gebr. eiserner Kochherd
od. **Erdenherd** z. kaufen ges. Off. unt. **M.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stube, Küche u. Kammer
zu vermieten bei
Ludwig Unger, Südstraße.

Jungfrauenverein:
1. Abt. Versammlung.

Verlustliste Nr. 437
der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Für die uns anlässlich unserer
Silber-Hochzeit
in so reichem Maße zuteil gewordenen Geschenke und Gratulationen danken wir hiermit herzlichst.
David Schindler u. Frau.
Eibenstock, den 23. August 1917.

Bürger-Sterbe-Verein Eibenstock.
Hauptversammlung
Sonntag, den 23. September 1917, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal Unger's Restaurant.
Tagesordnung: 1. Vortrag der Jahresrechnung auf das Jahr 1916. 2. Allgemeine Beratung.
Schluß der Präsenzliste um 4 Uhr.
Anträge sind zwei Wochen vor der Hauptversammlung beim Vorsteher schriftlich einzureichen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nötig.
Hermann Auerswald,
Vorsteher.

Verkaufe Sonnabend früh nahe des Bahnhof's Schönheiderhammer
eine Ladung Möhren
zu äußerst billigen Tagespreisen, an Kriegsküchen und Gemeinden extra billig.
Joseph Meyer, Schneeberg.

Alleinvertretung
für bewegliche Germania-Kolzsohlen,
einziges D. R. P.
unter günstigsten Bedingungen für Eibenstock und Umgegend zu vergeben. Günstigste Verdienst-Möglichkeit. Reflektanten wollen sich melden an
Fa. Schwiederwerk, Dresden-N. 23.

Feldpost-Bestellungen
auf diese Zeitung nehmen ständig an
alle Postämter oder Feldpostämter zu dem am Kopfe der Zeitung angegebenen Bezugspreise zuzüglich einer Umschlaggebühr von monatlich 40 Pfg., jedoch nur für den Kalendermonat. Die Bestellung kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Bekannte in der Heimat bei jedem Postamt erfolgen.
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.